PRESSEMITTEILUNG

Chemnitz, 24. August 2026

„Symphonic Opening Party" zum Start der Konzertsaison

3. September 19.30 Uhr und 4. September 2026, 19.00 Uhr in der Stadthalle Chemnitz

Mit neuen Klangexperimenten und einem der eindrucksvollsten Klassiker des sinfonischen Repertoires startet die Robert-Schumann-Philharmonie am 3. und 4. September in die neue Sinfoniekonzertsaison 2026/2027. Generalmusikdirektor Benjamin Reiners hat dafür erneut den Komponisten und Sound-Designer Jonas Urbat nach Chemnitz geholt.

Bereits im November 2025 sorgten Reiners und Urbat mit „Sonic Tales of Industry" für ein besonderes Klangerlebnis, als sie die verborgene Klangwelt der Chemnitzer Industrie auf die Bühne brachten. Nun richtet sich der Blick hinter die Kulissen der Robert-Schumann-Philharmonie: Für seine neue Komposition „#BehindTheScenes" hat Urbat Alltagsgeräusche aus dem Orchesterbetrieb gesammelt und daraus ein Werk für Orchester und Live-Elektronik entwickelt. Eine zusätzliche visuelle Ebene steuert Videokünstler Nicolas Haumann bei, der die Tonaufnahmen mit der Kamera begleitet hat.

Zum ersten Mal ist außerdem die belgische Cellistin Stéphanie Huang in Chemnitz zu erleben. Sie interpretiert Peter Tschaikowskys Variationen über ein Rokoko-Thema – ein ebenso virtuoses wie elegantes Werk und zugleich eine Hommage an Tschaikowskys großes Vorbild Wolfgang Amadeus Mozart. Nach der Pause geht es musikalisch hinaus ins All: Gustav Holsts berühmte Suite „Die Planeten" nimmt das Publikum mit auf eine eindrucksvolle Reise durch unser Sonnensystem. In sieben sehr unterschiedlichen Sätzen entfaltet sich ein gewaltiges Klangpanorama.

Im Anschluss an die Konzerte lädt die Philharmonie das Publikum zu **„Beats & Drinks"** ins Foyer der Stadthalle ein. Dort erwartet das Publikum ein entspannter Ausklang des Abends mit Musik, erfrischenden Getränken und der Gelegenheit, mit Benjamin Reiners sowie Musiker:innen der Robert-Schumann-Philharmonie ins Gespräch zu kommen.

Aufgrund des Chemnitzer Firmenlaufs finden die Konzerte zum Saisonauftakt erneut nicht am Mittwoch und Donnerstag, sondern am Donnerstag und Freitag statt, um allen Besucher:innen eine problemlose Anreise zu ermöglichen.

Karten zum Preis von 26,- bis 43,- € sind unter Tel. 0371 4000-430 und www.theater-chemnitz.de erhältlich.

Wörter: 282
Zeichen ohne Leerzeichen: 1.834

Nachfolgend weitere Informationen zum Konzert

PRESSESTELLE | Städtische Theater Chemnitz gGmbH
Käthe-Kollwitz-Straße 7 | 09111 Chemnitz | T +49 371 6969-833 | F +49 371 6969-898
presse@theater-chemnitz.de | www.theater-chemnitz.de
facebook.com/DieTheaterChemnitz | instagram.com/theaterchemnitz | youtube.com/DieTheaterChemnitz

„Symphonic Opening Party" im 1. Sinfoniekonzert

3. September 19.30 Uhr und 4. September 2026, 19.00 Uhr in der Stadthalle Chemnitz

Jonas Urbat & Nicolas Haumann (SoundWERK)
#BehindTheScenes für Orchester, Live-Elektronik und Videoproduktion (Uraufführung)
Komposition: Jonas Urbat | Film: Nicolas Haumann
Co-Komposition und Orchestrierung: Alistair Duncan

Peter Tschaikowsky
Variationen über ein Rokoko-Thema A-Dur op. 33
für Violoncello und Orchester

Gustav Holst
Die Planeten
Suite für Orchester und Frauenchor op. 32

Solist:innen
Stéphanie Huang, Violoncello
Jonas Urbat, Live-Elektronik
Nicolas Haumann, Videoprojektion

Frauenchor Kantorei der Kreuzkirche Chemnitz
Einstudierung: Steffen Walther

Dirigent Benjamin Reiners
Robert-Schumann-Philharmonie

Jonas Urbat & Nicolas Haumann (SoundWERK) *#BehindTheScenes* (Uraufführung)

Für die Eröffnung der neuen Sinfoniekonzertsaison hat Generalmusikdirektor Benjamin Reiners erneut den Komponisten und Sound-Designer Jonas Urbat eingeladen. Nach der gemeinsamen Performance von *Sonic Tales of Industry*, bei der im November 2025 die verborgene Klangwelt der Chemnitzer Industrie zum Leben erweckt wurde, verarbeitet Urbat nun die Alltagsklänge hinter den Kulissen der Robert-Schumann-Philharmonie zu einer neuen Komposition für Orchester und Live-Elektronik. Eine zusätzliche künstlerische Ebene bringt diesmal der Videokünstler Nicolas Haumann ein, der die Tonaufnahmen mit der Kamera begleitet hat. Beide stehen gemeinsam für das Konzept SoundWERK. Musikdramaturgin Carla Neppl sprach mit ihnen über das neue Projekt.

Was verbirgt sich hinter SoundWERK und wie ist die Idee entstanden, die Alltagsklangwelt eines Orchesters aufs Konzertpodium zu bringen?

Jonas Urbat SoundWERK haben wir vor mehr als zehn Jahren gegründet, um Alltagsklängen eine Wichtigkeit zu geben und die Musikalität darin zu suchen. Unser Ziel ist es, Orte zu beobachten und in vermeintlich unwichtigen Dingen die Musik, die künstlerische Perspektive zu finden. Wir haben dafür schon in ganz verschiedenen Bereichen gearbeitet, von der Goldschmiedewerkstatt über die Eisengießerei, die Windmühle, die Instrumentenmanufaktur bis hin zum Abfallwirtschaftsbetrieb. Dabei geht es uns auch immer darum, eine Wertschätzung für das Ungesehene, Ungehörte, bisher nicht Betrachtete zu finden.

Nicolas Haumann Unser gemeinsamer Weg bei SoundWERK hat uns zu unseren Anfängen als klassische Musiker zurückgebracht – zum Sinfonieorchester. Wir wollten der Frage nachgehen, wie ein Orchester klingt, wenn es nicht spielt. Uns wurde schnell klar, dass da sehr viel passiert, was man aus Publikumssicht normalerweise nicht erleben kann. Deshalb lenken wir unter dem Titel *#BehindTheScenes* das Scheinwerferlicht hinter die Kulissen. Wir haben bereits für andere Projekte Sounds aus einem Orchester aufgenommen und daraus ein neues Werk entstehen lassen. Hier in Chemnitz wird es aber zum ersten Mal so sein, dass wir den Kreis schließen und die Klänge des Orchesters live mit genau diesem Orchester auf die Bühne bringen, dass das Orchester also zu sich selbst spielt.

Wie kann sich das Publikum das Vorgehen bei den Aufnahmen vorstellen?

JU Die Aufnahmen sind bei den Proben und im Umfeld zum 9. Sinfoniekonzert im Juni in Chemnitz entstanden. Für uns steht am Beginn eines Aufnahmeprozesses immer die Begegnung mit den Menschen, die den jeweiligen Ort mit ihrer Persönlichkeit und den Routinen in ihren Tätigkeiten prägen. Sie sind zunächst meist der Meinung, dass es keine besonderen Klänge zu entdecken gäbe. Wenn wir aber erst einmal mit dem Sammeln angefangen haben, kommen immer mehr Ideen.

NH Stimmt. So war es auch diesmal. Ich find's immer wieder sehr spannend, dass die Leute auftauen, sobald sie einerseits merken, dass wir keine Fernseh-Doku drehen und andererseits mitkriegen, wie euphorisch wir auf – aus ihrer Sicht – unscheinbare Klangdetails reagieren. Sie beginnen, ihre eigene Arbeit anders zu betrachten und tragen Vorschläge zu Sounds an uns heran, die wir dann aufnehmen. Wir gehen aber auch einfach mit Mikrofon und Kamera los und fangen ein, was zufällig entsteht.

JU Es ist spannend, welche Musikalität in Routinen steckt, wie daraus Rhythmen und Sounds entstehen und welche Authentizität das Ganze hat.

Gab es eine Art Drehbuch?

NH Wir haben uns im Vorfeld der Chemnitzer Aufnahmetage mit dem Orchesterbüro zu den spezifischen Arbeitsabläufen abgestimmt und daraus einen Plan entwickelt. So musste beispielsweise festgelegt werden, wann wir den Transport der Instrumente vom Opernhaus zur Stadthalle dokumentieren können oder wann Zeit ist, einzelne Klänge mit Musikerinnen und Musikern aufzunehmen. Es gab aber auch genügend Raum für spontanes Arbeiten.

JU Überhaupt sind wir unglaublich dankbar für das Vertrauen in unser Projekt und für die Unterstützung, die wir vom Orchester und von der Leitung bekommen haben. Diese Geduld,

wenn etwas nur für unsere Aufnahmen wiederholt werden musste, einfach auch die menschliche Zugewandtheit – das war echt schön hier.

Welche Rolle spielen die Filmaufnahmen?

NH Wir nehmen immer Ton und Bild gleichzeitig auf. Der Sound gibt immer an, was wichtig ist, und das Video ist dazu da, zu zeigen, woher der Sound kommt.

JU Beides zusammen vermittelt die Emotionen des Ortes und der Menschen, die an den Schaffensprozessen beteiligt sind.

Es ist also kein dokumentarisches Filmen, sondern es geht eher darum, Stimmungen und Emotionen aufzunehmen?

NH Ich würde sagen, es ist impressionistisch.

JU Und gleichzeitig aber trotzdem dokumentarisches Arbeiten, weil es wenig Drehbuch gibt und wir auch so wenig wie möglich eingreifen. Das tun wir nur, um den Moment so authentisch wie möglich einzufangen. Also wir sagen vielleicht: „Nimm mal bitte die andere Hand, damit man sieht, was du bewegst." Und natürlich bitten wir auch das ein oder andere Mal um Ruhe, um hochqualitative Klangaufnahmen machen zu können.

Was passiert danach mit den aufgenommenen Klängen und dem Bildmaterial?

NH Zuerst synchronisiere ich das Audiomaterial von Jonas mit meinem Filmmaterial und stelle daraus ein etwa halbstündiges Best-of in der Reihenfolge der Drehs zusammen.

JU Das ist sozusagen unsere „Sound Library", eine eher pragmatische Grundlage, um zu wissen, was wir haben. Dazu kommt mit den Erinnerungen an die Erlebnisse und Begegnungen die emotionale Komponente hinzu. Mit beidem ausgestattet, höre ich die Sounds durch, und finde heraus, wo Rhythmen drinstecken, aus denen ich etwas entwickeln kann. Ist es vielleicht schon ein 7/8-Takt oder etwas Zweitaktiges, sind es Dinge, die sich zyklisch wiederholen? Dann beginne ich, parallel an verschiedenen Keimzellen zu arbeiten. So entsteht eine Ansammlung von musikalischen Momenten, Ideen, Motiven. Als nächstes strukturieren wir das Stück.

NH Wir entscheiden, ob es verschiedene Sätze haben soll oder wie wir mit Übergängen verfahren wollen. Also, wie komme ich von einem Ort über ein Bild, das es an beiden Orten gibt, oder einen verbindenden Gedanken zum nächsten Ort?

JU Zu diesem Zeitpunkt gibt es meistens eine Musik-Rohfassung von mir. Da ist das Orchester in Ansätzen mitgedacht, aber es geht vor allem darum, was die Klänge selbst ausdrücken. Das bekommt Nicolas und beginnt dann, darauf zu schneiden.

NH Ja, dabei ist sehr viel Priorisieren und Entscheiden nötig, denn manchmal sind in einem rhythmischen Raster so viele Sounds drin, dass ich nicht jeden mit dem entsprechenden Bild versehen kann. Das ist ein Teil dieser künstlerischen Arbeit: Wie erzählt sich das Gehörte und wie kann ich trotzdem das Bild im richtigen Moment zeigen, damit man erkennt, zu welchem Sound es gehört.

JU In jedem Falle ist der audiovisuelle Kompositionsprozess wirklich eine gemeinsame kreative Arbeit, bei der wir uns immer wieder abstimmen.

Wie wird die Klangkomposition mit dem Orchester verbunden?

JU Ich denke das Orchester schon bei der Auswahl der Klänge mit. Harmonik und Rhythmik stehen also fest. Nun geht es darum, die Orchesterebene zu kreieren. Ich arbeite in diesem Schritt mit Alistair Duncan zusammen. Oft reduziere ich die Sounds, um Platz für den live gespielten Orchesterklang zu schaffen. Es soll ja eine Freude für die Musikerinnen und Musiker sein, das auf der Bühne zu performen.

Diese Arbeit ist eine ganz neue Herangehensweise an klassische Orchestermusik mit einer großen sozial-emotionalen Komponente.

JU Das Stück *#BehindTheScenes* konnte nur hier in Chemnitz entstehen. Es ist eine authentische künstlerische Widmung an das Haus und sein Publikum – ein Werk, das Wertschätzung stiftet und den Blick auf das Vertraute neu schärft: Das Orchester auf der Bühne, die Geräusche des Ortes, die Arbeit der Mitarbeitenden als musizierender Teil im elektro-akustischen Klang.

NH Während der Entstehung dieses Klangporträts sind auch wir ein Teil des Ortes geworden. Zu erleben, dass wir darin suchen dürfen und man uns vertraut, ist etwas sehr Besonderes.

Biografien

Die renommierte Cellistin **Stéphanie Huang** ist Preisträgerin des Internationalen Musikwettbewerbs *Reine Elisabeth* in Belgien 2022, bei dem sie zudem die beiden Publikumspreise gewann. Darüber hinaus erhielt sie den Hauptpreis des *Suggia* International Prize 2015 in Porto, den 1. Preis des Internationalen Wettbewerbs der Società Umanitaria 2021 in Mailand und wurde als „Révélation ADAMI Classique 2021" in Frankreich ausgezeichnet. Bei ihren Konzertauftritten ist sie mit einem umfangreichen Repertoire zu erleben. Sie war bereits mit namhaften Klangkörpern wie dem Belgian National Orchestra, den Brussels Philharmonic, der Kamerfilharmonie van Vlaanderen, dem Orchestre Royal de Chambre de Wallonie und dem Orquestra Sinfónica do Porto Casa da Música unter der Leitung von Dirigenten wie Michael Sanderling, Carlos Izcaray und Vahan Mardirossian zu erleben. Sie gibt Solokonzerte und spielt in Kammermusikensembles bei zahlreichen nationalen und internationalen Festivals. Stéphanie Huang wurde in eine Musikerfamilie hineingeboren und begann schon in jungen Jahren mit dem Cellospiel. Sie gab im Alter von zwölf Jahren ihr Debüt am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel mit Tschaikowskys Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33. Sie erwarb ihren Bachelor-Abschluss am Koninklijk Conservatorium in Brüssel und ihre Master-Abschlüsse (Cello, Kammermusik) sowie das Diplôme d'Artiste Interprète am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Paris. Stéphanie Huang ist seit 2020 Artist in Residence an der Chapelle Musicale *Reine Elisabeth* und Preisträgerin der Fondation Banque Populaire 2023. Im Jahr 2024 wurde sie zur Solocellistin des Orchestre de Paris ernannt. Sie spielt auf einem Instrument von Jean-Baptiste Vuillaume, das ihr vom Fonds de Dotation Adelus zur Verfügung gestellt wurde.

Jonas Urbat, geboren 1991, sucht ausgehend von seiner klassischen Instrumentalausbildung an der HMDK Stuttgart nach immer neuen Wegen, den Reichtum alltäglicher Umgebungen zu erfassen und zum Rohstoff für Klang, Komposition und Ausdruck zu transformieren. Für das Projekt SoundWERK komponiert er die Soundtracks zahlreicher Werkstätten und Fabriken aus ihren eigenen Klängen, verwandelt sie installativ in elektromechanische Instrumente und transformiert so Orte und ihre Klänge zu Live-Konzerten. 2019 wurde er hierfür als Kultur- und Kreativpilot des Bundeswirtschaftsministeriums und 2023 beim Deutschen Wirtschaftsfilmpreis ausgezeichnet. 2024 gestaltet er als musikalischer Leiter für das UFO der Deutschen Oper am Rhein ein Konzert mit über 100 Düsseldorfer Sänger:innen, Blechensemble und Live-Elektronik ein kollaboratives szenisches Konzert zum Thema Widerstand *(Reset. alles atmet)*. 2025 entwickelte er mit Schüler:innen der GSO Bremen und Musiker:innen der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen Songs und Beats für die Stadtteil-Oper Bremen Ost. Um seinen Horizont als Künstler zu erweitern, trifft er seit 2018 mit seinem Studiovan als @InTubaWild in ganz Europa Musiker:innen. Als Mitgründer des Stegreif.Orchesters sammelte er Erfahrung in der Choreografie und Performance von klassischer Komposition, Improvisation, Raum und Bewegung.

Nicolas Haumann wurde 1990 in Hessen geboren, arbeitet an den Schnittstellen verschiedener künstlerischer Disziplinen und bewegt sich mit seinen Arbeiten frei zwischen Musik, Klang- und Videokunst. Er studierte Bachelor und Master im Fach Klassische Gitarre an der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* Berlin und verbindet klassische Konzerttätigkeit (Konzerthaus Berlin, Staatskapelle Dresden, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern) mit der Suche nach neuen Stilen, Formaten und Relevanz. Das Arbeiten am Kontaktpunkt von Musik und Wort verfolgt Haumann im Hörspiel (HR, Deutschlandfunk Kultur, SWR) sowie in der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Literaturinstitut Leipzig, wo er musikalische Lesungen der Studierenden kuratiert, mit dem Schauspiel Frankfurt und dem Schauspielhaus Graz. Der Neuen Musik widmet sich Nicolas Haumann in der Festivalreihe *Hamburg Dialogues*, durch welche jährlich eine Vielzahl von Neukompositionen aufgeführt, mit den Gästen diskutiert und in innovativen Konzertformaten einem breiten Publikum nahegebracht wird. Als Teil von SoundWERK schafft er Kompositionen, die Orte in ihrer Klanglichkeit erfahrbar machen. Die ganz eigene Verbindung von Bild- und Klangkunst wird mit dem 56. Deutschen Wirtschaftsfilmpreis ausgezeichnet.

Benjamin Reiners gehört zu den renommiertesten und erfahrensten Dirigenten seiner Generation. Er ist ein gefragter und gern gesehener Gast an bedeutenden Opern- und Konzerthäusern sowie großer Sinfonieorchester. Seine glänzende Theaterlaufbahn führte ihn nahtlos an mehrere traditionsreiche Häuser. Nach einem ersten Engagement am Staatstheater am Gärtnerplatz war Benjamin Reiners 1. Kapellmeister an der Staatsoper Hannover, Stellvertretender Generalmusikdirektor am Nationaltheater Mannheim sowie von 2019 bis 2024 Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Kiel. Seit Beginn der Spielzeit 2025/2026 ist er Chefdirigent der Robert-Schumann-Philharmonie und Generalmusikdirektor der Theater Chemnitz. Hier leitete er u. a. die preisgekrönte Uraufführung der Oper *Rummelplatz*. Darüber hinaus ist er Erster ständiger Gastdirigent des Collegium Musicum Basel. Der charismatische Dirigent verfügt über ein enorm breites und epochenübergreifendes Repertoire. Zahlreiche moderne Werke hat er erfolgreich zur Uraufführung gebracht. Mit seiner großen stilistischen Bandbreite, seinem Ideenreichtum und seiner Abenteuerlust setzt Benjamin Reiners in Oper und Konzert glanzvolle Akzente.